



Philippe Castellano. *Enciclopedia Espasa: Historia de una aventura editorial.* Madrid: Editorial Espasa-Calpe, 2000. 582 S. ISBN 978-84-239-9325-3.



Reviewed by Thomas Neuner

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2005)

P. Castellano: Enciclopedia Espasa

Das 19. Jahrhundert gilt als das Zeitalter der Enzyklopädien. Gegenstand von Philippe Castellanos Werk ist die „Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo Americana“, die erst im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entstanden ist, jedoch hinsichtlich ihrer Entstehung noch im kulturellen Kontext des ausgehenden 19. Jahrhunderts verankert ist. Die Frage, inwieweit die Enzyklopädien auch als die Kathedralen des 19. Jahrhunderts betrachtet werden können, scheint dem Rezensenten gleichwohl interessant, wird jedoch in der Studie nicht gestellt. Dabei scheint ein solch monströses Bau-Werk wie die „Enciclopedia Universal Ilustrada“, die das gesamte Wissen der Welt abzubilden versucht und unter der kulturellen Hegemonie der katalanischen Kleriker entstanden ist, durchaus Anlass zu einer solchen Überlegung zu bieten. Unzählige, oftmals anonym gebliebene Menschen haben teilweise über Jahrzehnte hinweg an der Entstehung dieses Kollektivkunstwerks zusammengewirkt – sowohl bei dem intellektuellen Schaffensprozess in der Redaktions-Bauhütte als auch bei den Arbeiten in den Druckereien. Auch den unfreien Maurern dieses spanischen Monuments war die Komplizität von Wissen und Macht zutiefst bewusst; ihre Enzyklopädie sollte aber

nicht als Einleitungskapitel für eine Revolution dienen, sondern vielmehr die traditionellen Werte der Kirche bestärken und stabilisieren.

Die in Schweinsleder gebundene und bibliophil mit zahlreichen Illustrationen ausgestattete Ausgabe von Castellanos Arbeit ist in den 1990er Jahren in Rennes als Dissertation bei dem Spezialisten des spanischen Verlagslebens, Jean-François Botrel, entstanden. Bei der Arbeit handelt es sich nicht ausschließlich um eine Unternehmens- und Wirtschaftsgeschichte des spanischen Verlagslebens, sondern gleichzeitig um eine Regional- und Sozialgeschichte Kataloniens, die auch das intellektuelle Leben im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts untersucht.

Der aus der katalanischen Provinz Lleida stammende Autodidakt José Espasa Anguera (1839-1911) gründete 1860 in Barcelona zusammen mit seinem Bruder Pablo Espasa einen Verlag, der sich im 20. Jahrhundert zu einem der wichtigsten Verlage der spanischsprachigen Welt entwickelt hat. Der Erfolg des Verlags basierte auf José Espasas Konzept einer Enzyklopädie, wie es sie bis dato auf dem spanischsprachigen Markt

nicht gegeben hatte. Die Leistung José Espasas bestand darin, dass er von der bislang vorherrschenden Orientierung an französischen Vorbildern Abstand nahm und die erfolgreichen deutschen Konversationslexika als Vorlage für die Konzipierung seiner geplanten Enzyklopädie nahm. Von den deutschen Verlagshäusern Brockhaus und Meyer erwarb er die Exklusivrechte, um den Textfundus der beiden deutschen Konversationslexika je nach Bedarf für sein geplantes Editionsprojekt verarbeiten zu können. Espasa entschied sich gegen das unhandliche Quartformat der französischen Enzyklopädien und übernahm von seinem deutschen Modell das kleinere Blattformat und das zweispaltige Seitenlayout. Außerdem wurden die einzelnen Artikel nicht wie bei dem *Grand Dictionnaire Universel* von Pierre Larousse mit Namen gezeichnet, da Espasa wie die deutschen Vorbilder auf einen objektiven Charakter des Gesamtwerks Wert legte. Eine der wichtigsten Innovationen, die von Anfang an die Unverwechselbarkeit der *Enciclopedia Universal Ilustrada* von den teilweise zeitgleich erscheinenden B nden der katalanischen Konkurrenzunternehmen ausmachte, war die F lle an Abbildungen, die die Artikel didaktisch und ästhetisch illustrieren und dem Leser eine möglichst reale und scheinbar objektive Anschauung bieten sollen. Einen Großteil des ikonographischen Dokumentationsmaterials kaufte der katalanische Verleger vom *Bibliographischen Institut Meyer* sowie vom Brockhaus-Verlag in Leipzig, der Hauptstadt des europäischen Buchhandels: Druckplatten für Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien, Photograv ren und Karten. Die Farbdrucke sowie ganzseitige Schwarz-Weiß-Drucke ließ der katalanische Verleger, der in Barcelona bereits mit deutschen Druckmaschinen arbeitete, von seinen sächsischen Vertragspartnern herstellen, die aufgrund der technischen Entwicklungen deutscher Ingenieurskunst zu jener Zeit die Qualitätsstandards in der Welt setzten (eine weitere Verbindung zwischen den *Sachsen* Spaniens und den *Katalanen* Deutschlands). Der Großteil der kleinformatigen Schwarz-Weiß-Illustrationen wurde später von den Mitarbeitern gesammelt und ohne Copyright aus spanischen bzw. anderen europäischen Büchern, Zeitschriften und Postkarten übernommen.

Philippe Castellano betont im ersten und zweiten Teil seiner Arbeit die Bedeutung der spanisch-deutschen Kooperation. Leider hat er der Verfasser den sächsisch-katalanischen Kulturtransfers jedoch nur aus einer Richtung beschreiben können, da er keinerlei deutschsprachigen Quellen benutzt hat. Castellano bezieht sich vor allem auf Korrespondenz in katalanischen Pro-

vinzarchiven, Unterlagen des Madrider Firmenarchivs Espasa-Calpe sowie dem Textkorpus der durchschnittlich 1500 Seiten umfassenden 82 B nde der Enzyklopädie selbst. Nach einem Brand des Verlagshauses in Barcelona (1935) sind wertvolle Quellen über die Entstehung der *Enciclopedia Espasa* verloren gegangen. Im ersten Teil des Buches besch ftigt sich Castellano mit der Geschichte des Verlagsunternehmens der Espasa-Familie sowie des als Aktienunternehmen gegründeten Verlages Calpe, mit dem der Espasa-Verlag seit 1922 wegen finanzieller Engpässe kooperierte. Das Enzyklopädie-Projekt hatte seit 1907, als die ersten Faszikel erschienen waren, zum Stillstand aller anderen Verlagsaktivit ten geführt. 1926 waren die S hne und Erben des Firmengründers, die das Enzyklopädie-Projekt weniger beharrlich verfolgten als ihr Vater, schließlich zur Fusion mit dem Verlagshaus Calpe gezwungen, hinter dem der größte spanische Papierhersteller *La Papelera Espa ola* sowie das baskische Kreditunternehmen *Banco de Bilbao* standen. Damit waren der riesige Papierbedarf und die finanziellen Ressourcen eines Editionsprojekts gesichert, dessen Produktion sich über mehr als ein Vierteljahrhundert erstreckte und das nicht mehr alleine von einem traditionellen Familienunternehmen gestemmt werden konnten.

Im zweiten und umfangreichsten Teil seines Werkes untersucht Castellano die einzelnen Aspekte der intellektuellen Entstehung sowie den Inhalt der Enzyklopädie. Die Rekonstruktion des sozialen Netzwerks der Redakteure und Mitarbeiter ist insbesondere für Barcelona als intellektuellem Feld sehr aufschlussreich: den Großteil der Mitarbeiter rekrutierte der Verlag aus der Universität, dem *Institut d Estudis Catal ns*, den verschiedenen Akademien sowie anderen semiprivaten Vereinigungen mit enzyklopädischem Aktivitäten: etwa dem *Centre Excursioniste de Barcelona* oder dem *Ateneu Barcelonès*, ein Zentrum des kulturellen Lebens, das als Kontakt rse fungierte und den Mitarbeitern der Enzyklopädie eine Bibliothek für ihre Arbeit bot. Doch so stark der katalanische Nationalismus und Optimismus angesichts der Niederlage der kastilischen Zentralregierung im Krieg gegen die USA (1898) auch gewesen ist: Das Projekt brauchte die Mitwirkung der Madrider Journalisten und Universitätsprofessoren sowie der Angehörigen der dort ansässigen Akademien, die dem Projekt den notwendigen institutionellen Rückhalt boten und einen Teil ihres Renomm es verliehen. Leider erklärt Castellano nicht, warum keiner der unter den Madrider Universitätsprofessoren herausragenden Krausisten einen Artikel zu der Enzyklopädie

beisteuerte. Dagegen beschreibt Castellano sehr quellen-sicher die Gruppe, die sich am stärksten in das Projekt einbringen konnte: Auch wenn der Klerikeranteil nur ein Viertel der knapp 650 nachgewiesenen Mitarbeiter ausmachte, haben die Werte der katholischen Kirche den Inhalt der einzelnen Artikel und die ideologische Kohärenz des Gesamtwerks nachhaltig geprägt. Der hohe Anteil der Kleriker unterstreicht die kulturelle Hegemonie der Kirche über die spanische Gesellschaft. Aber auch die laizistischen Mitarbeiter waren in der Regel den traditionellen Werten der Kirche verhaftet. Einerseits dominierte unter den Angehörigen der katalanischen Bourgeoisie der Glaube an den technischen Fortschritt, der mit Akribie in der Enzyklopädie dokumentiert wird; andererseits wuchs das Bedürfnis nach Ordnung und Wiederherstellung der auseinanderstrebenden Sinnzusammenhänge. In einer sorgfältigen Analyse des Textkorpus der ersten 15 Bände kommt Castellano zu dem Ergebnis, dass sich die mit der Urbanisierungswelle und der industriellen Revolution verbundenen gesellschaftlichen Spannungen und Fragen in den einzelnen Artikeln der Enzyklopädie widerspiegeln. Aber der Autor macht auch auf die spannende Debatte innerhalb des Mitarbeiterpools aufmerksam, indem er wichtige Konfliktlinien herauspariert. Zwar werden unter dem Lemma Zensur die paternalistischen Staatseingriffe gerechtfertigt oder unter dem Stichwort *civilización* die Herrschaft des Europas im Bündnis mit dem Christentum sowie die Auslöschung anderer Zivilisationsformen legitimiert; doch wird in anderen Einträgen, der *caciquismo* und die damit verbundene Korruption kritisiert sowie unter dem Stichwort *centralización* die Dezentralisierung des Landes propagiert. Ebenso gelingt es sowohl den Vertretern des Freihandels als auch den Befürwortern der Schutzzollpolitik ihre jeweiligen Argumente im *Espasa* einzubringen.

Der dritte Teil und kürzeste Teil der Arbeit behandelt die technische Produktion. Der 1. Weltkrieg unterbrach die Handelsverbindungen mit Deutschland und im Verlauf der 1920er Jahre, als die spanische Hauptstadt wieder an Bedeutung gewann, wurde der Druck der Enzyklopädie nach Madrid ausgelagert. Castellano beschreibt die Verkaufs- und Werbestrategien des Verlages für die unterschiedlichen Märkte und erklärt den ökonomischen Verkaufserfolg der in Spanien zum nationalen Prestigeobjekt gewordenen Enzyklopädie. Auch wenn die Verkaufsstrategen von vornherein davon ausgingen, dass auf dem spanischen Markt der größte Teil des Umsatzes erfolgte, hatten sie für den latein-amerikanischen Markt mit höheren Umsatzzahlen kal-

kuliert als dann tatsächlich erreicht wurden. Ein Erklärungsversuch für die Zurückhaltung der latein-amerikanischen Käufer bietet Castellano leider nicht an und lässt den Leser allein mit der vom Verlag angebotenen und wenig überzeugenden Erklärung, dass unfertige Werke im spanischsprachigen Amerika nur schwer zu verkaufen wären (S. 494). Möglicherweise wurde die Enzyklopädie, die im Titel mit *«Americana»* wirbt, in der lateinamerikanischen Presse kritischer beurteilt als in Spanien. Ob die starke Referenz auf Barcelona bei der Erklärung von Alltagsgegenständen sowie der in den Texten mitschwingende Eurozentrismus und die Ablehnung der indigenen Menschenrassen Amerikas beim lateinamerikanischen Publikum anders wahrgenommen wurde als in Spanien, bleibt offen. Vielleicht stürte man sich in Lateinamerika aber auch nur am spanischen Nationalismus, der den Textkorpus nachhaltig prägte. Inwieweit sich die Mitarbeit der 17% Hispanoamerikaner im Inhalt des Werkes niederschlägt, wird ebenfalls nicht für wichtig erachtet. Castellano begnügt sich damit festzustellen, dass die Hispanoamerikaner die größte Gruppe unter den ausländischen Mitarbeitern stellten. Dabei hätte eine Einschätzung der Wirkung der Enzyklopädie auf das lateinamerikanische Publikum aufschlussreiche Antworten liefern können.

Wie ein roter Faden durchzieht Castellanos Arbeit das spanische Interesse an deutscher Kultur und Technik. Im *Espasa-Calpe* dominieren in den Bibliographien zu den einzelnen Artikeln in der Regel deutsche Titel, die in Castellanos Buch oft mit Druckfehlern wiedergegeben werden. Die auf Kosten Frankreichs erfolgte geistige Öffnung für deutsche Geist- und Industrie-produktionen hängt für Castellano eng zusammen mit der neuen geopolitischen Lage nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 sowie den wissenschaftlichen Leistungen der deutschen Universitäten, die den Erfolg der deutschen Industrie erst ermöglichten. Es sollte jedoch nicht übersehen werden, dass das Interesse an deutscher Kultur und Technik insbesondere auch über den Krausismo und die Beschäftigung mit dem Denken des deutschen Philosophen Karl Krause vermittelt wurde. Vgl. Thomas Neuner, Karl Krause (1781-1832) in der spanischsprachigen Welt – Spanien, Argentinien, Kuba, Leipzig 2004. Die führenden spanischen Krausisten tauchen interessanterweise in Castellanos Arbeit nicht auf, wie auch der Name Krause im Register nicht erscheint. Nur im Nebensatz erwähnt werden die von Madrider Krausisten begründete und reformerisch wirkende Bildungsinstitution *«Institución Libre de Enseñanza»* sowie die wissenschaftliche Austauschorga-

nisation âJunta para Ampliaci3n de Estudiosâ.

Trotz dieser Monita, die als ErgÃnzungen zu einer tiefen Studie verstanden werden sollten, sei Castellanos Buch nicht nur jedem empfohlen, der sich mit

der spanischen Geschichte zwischen 1900 und 1930 beschÃftigt, sondern bietet auch allen eine anregende LektÃre, die sich fÃr die europÃische Buch- und Verlagsgeschichte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts interessieren.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Thomas Neuner. Review of Castellano, Philippe, *Enciclopedia Espasa: Historia de una aventura editorial*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2005.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20578>

Copyright © 2005 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.